

# Volk- & Anzeigebblatt.

Nro. 150. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, den 23. Dezbr. 1879.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Die Pfleger und sonstige Besitzer von württ. Staatsobligationen werden hiermit aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung des ständischen Ausschusses vom 11. ds. Mts. die in der Guldenwährung ausgestellten Schuldverschreibungen der württ. fünfprozentigen Staats-Anlehen von den Jahren 1870 und 1871 zur baaren Heimzahlung im Nennwerthe auf den 1. Mai 1880 gekündigt, jedoch den Gläubigern freigestellt worden, diese fünfprozentigen Schuldverschreibungen gegen neue vierprozentige württ. Anlehen-Obligationen der Reichswährung mit Zinsbeginn vom 1. Mai 1880 an umzutauschen. Die Bedingungen über den Umtausch können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Bemerkt wird noch, daß die Anmeldung zum Umtausch bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom 17. Dezbr. 1879 bis zum 24. Jan. 1880 zu erfolgen hat.

Winnenden, den 19. Dezember 1879.

Stadtschultheißenamt Jent.

Winnenden.

## Die 5% Württ. Staats-Obligationen

werden sämtlich auf den 1. Mai 1880 zur Partheimzahlung gekündigt.

Den Besitzern solcher Obligationen wird jedoch freigestellt, solche in der Zeit vom 17. Dezember 1879 bis 24. Januar 1880 zum Umtausch gegen vierprozentige Markt-Obligationen à 97¼% anzumelden.

Die Vermittlung besorgt

Julius Fink.

Winnenden.



## Einladung.

Der hiesige Kriegerverein hält am 26. Dezember d. J. (Stefansfeiertag) Abends von 6 Uhr an im Gasthof zur Krone hier eine

**Christbaumfeier mit Gabenverloosung,** zum Besten hilfsbedürftiger Kameraden. Hierzu werden sämtliche Vereinsmitglieder, sowie alle unsere Freunde, je mit werther Familie freundlichst eingeladen.

### Programm:

- 1) Krieger-Gruß. (Marsch der hiesigen Musikkapelle.)
- 2) Sonntags-Lied. (Chorgesang.)
- 3) Gabenverloosung.
- 4) Walzer. (Frohstimmgrüße.)
- 5) Ständchen. (Chorgesang.)
- 6) Deklamation.
- 7) Jäger-Potpourri. (Stadtkapelle.)
- 8) Ulmer Spazierlied. (Chorgesang.)
- 9) Sologefang mit Gitarrenbegleitung.
- 10) Weihnachtspolka v. Faust. (Stadtkapelle.)
- 11) Trinklehre. (Chorgesang.)
- 12) Deklamation. (Couplet.)
- 13) Der kleine Postillonsmarsch. (Stadtkapelle.)

Der Ausschuss des Kriegervereins.

## Hilferuf!

Angeichts des entsetzlichen Unglücks, welches am Montag früh die Bergknappen in **Wilhelmsglück b. Schw. Hall** getroffen und soweit heute bekannt ist, **zwanzig Familien** ihrer Ernährer beraubt hat, wenden wir uns vertrauensvoll an Stadt und Land mit der Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung und Tröstung der Wittwen, Waisen und alten Eltern.

Das Hilfscomité.

Gaben nimmt entgegen

C. Glos in Winnenden.

Winnenden.

Ich habe mich hier als praktischer Arzt niedergelassen.

Wohnung: bei Herrn Apotheker Schmid.

Den 18. Dezember 1879.

A. Thümling,

Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Winnenden.

Eine großtrachtige **Ruh** mittler Schlag gut im Zug, ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Mezger Schneider.**

## Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des **Johannes Lämmle, ledig von Leutenbach** sind

binnen 14 Tagen

bei **Joh. Lämmle, Georg Sohn in Leutenbach,** bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung, anzubringen.

Den 20. Dezbr. 1879.

Winnenden.

## Auf Weihnachten

empfehle ich eine schöne Auswahl Schiraff- und Schildkrot-Kämme, sowie auch alle andere Kamm-Waaren zu sehr billigen Preisen.

**Ernst Herold, Kammmacher,** vis à vis dem Gasthof z. Hirsch.

Winnenden.

Frische Sendung

## Saar-Stückkohlen

angekommen bei

G. Eppinger.

Winnenden.

## Ausverkauf

in **Filz- und Lederschuhen** mit Filz- und Ledersohlen, um damit zu räumen verkaufe solche zu herabgesetzten Preisen.

Weiß, Schuhmacher.

Winnenden.

Eine großtrachtige **Ruh** mittler Schlag hat zu verkaufen.

David Bollmer.

Höfen.

Von heute an schenkt wieder

## gutes Bier

Hofele, z. Krone.



Weiler z. Stein.

Unterzeichneter hat einen vollständigen neuen **Holl-Schlitten** zu verkaufen.

Weller, Wagner.

Bittenfeld.

Unterzeichneter hat einen eleganten **vierfüßigen Schlitten** zu verkaufen.

Baifer, Schmid.

Winnenden.  
**2200 Mark**  
 hat in 2 Posten gegen doppelte Gütersicherheit auszuliehen im Auftrag  
 Rathschreiber Nagel.

Winnenden.  
 Für die jetzige Gebrauchszeit empfehle ich eine große Parthie

## Winterüberzieher

in den neuesten und modernsten Stoffen, welche ich ganz billig und preiswürdig abgeben kann.  
 N. Breitenbach.

Winnenden.  
 Gesucht.

Eine freundliche sommerliche Wohnung mit 3 Zimmer, Küche, Keller, Magdkammer, womöglich geschl. Dehru, auf Lichtmess event. Georgii.

Näheres bei der Redaktion d. Blattes.

Allen Freunden eines echten naturwüchsigen Humors bietet

## Der kleine Schalk

eine reiche Fülle heitere und ergötzliche Scherze und Novellen.

Dieser mit vielen Illustrationen in schönem farbigen Umschlag ausgestattete Kalender

kostet nur 75 Pfg.

und ist in allen Buchhandlungen vorräthig. — Gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto sendet die Verlagsbuchhandlung von **J. H. Heuser** in Neuwied direct franco.

Weiteste Verbreitung in Berlin.

## Berliner Zeitung

mit dem jeden Sonntag erscheinenden Gratis-Unterhaltungsblatt; „Deutsches Heim“.

(Im Umfange der Gartenlaube 2 Bogen groß 4\*).

Abonnementspreis bei allen Postanstalten: 3 Mark 60 Pf. pro 1 Quartal.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen täglich in mindestens zwei Bogen großen Formats. Ihre Haltung ist entschieden freisinnig; sie bekämpft unerschrocken die auf politischem, wirtschaftlichem und kirchlichem Gebiete hereingebrochene Reaction. Bei unsern, für jeden Liberalen unerfreulichen politischen Zuständen halten wir es für richtig, wenn die „Berliner Zeitung“ neben ihrem reichhaltigen politischen Theile durch Feuilleton Lokal- und Gerichtszeitung stets eine angenehme Unterhaltung bietet. Von diesem Gesichtspunkte aus übertrifft sie alle anderen Zeitungen und hauptsächlich dadurch hat sie bei einem beispiellos billigen Preis den größten Leserkreis gefunden.

Die „Berliner Zeitung“ bietet ihren Abonnenten Gelegenheit, neue wichtige Gesetze u. s. w. weit unter dem Herstellungspreise zu erhalten. So wurden im vorigen Quartal die neuen Reichs-Justizgesetze praktisch erläutert, für 30 Pf. von uns versandt. Gegen 20000 Abonnenten haben von dieser Offerte Gebrauch gemacht. So weit der Vorrath reicht, wird dieses Werk auch neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gegen Einsendung von 30 Pf. und 10 Pf. Porto (in Marken) zugesandt.

Vielfach ausgesprochene Wünsche haben uns veranlaßt, unabhängig von der „Berliner Zeitung“ ein besonderes Abonnement zu eröffnen auf

## „Deutsches Heim“

Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Wöchentlich 2 Bogen groß Quart (Im Umfang der Gartenlaube).

Preis pro Quartal 1 Mk.

Das „Deutsche Heim“ ist ein Unterhaltungsblatt für alle Stände; es bringt Original-Romane, anziehende Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel, Gedichte, Räthsel, Rebus, Schach, Humoristisches, Portraits berühmter Zeitgenossen zc. und erfreut sich bereits — Dank seines trefflichen Inhalts und seiner Wohlfeilheit — einer großen Verbreitung.

Bei dem Umfange und der Gebiegenheit des „Deutsches Heim“ gestaltet sich dasselbe zum

## billigsten Blatt der Welt.

Probenummern können sowohl von der unterzeichneten Expedition, als von jeder Buchhandlung gratis und franco verlangt werden.

Bestellungen sowohl auf die „Berliner Zeitung“ incl. „Deutsches Heim“ zu 3 Mk. 60 Pf. als auch auf das „Deutsche Heim“ allein zu 1 Mk. (Zeitungskatalog 1192) nehmen sämtliche Postanstalten jederzeit entgegen.

Auf das „Deutsche Heim“ kann auch bei allen Buchhandlungen abonniert werden.

Expedition der „Berliner Zeitung und „Deutsches Heim“

W., Charlottenstr. 24.

Winnenden.  
 Am letzten Sonntag ging hier ein Halspelzchen verloren, um dessen Zurückgabe an die Redaktion gegen Belohnung ersucht wird.

## Zwei freundliche Logis

hat sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

## Musik!

Das neueste Preisverzeichnis von

H. Alexander's

## Spottbillige Musikalien

ist gratis und franco zu beziehen durch

H. Alexander's

Musikalienhandlung in Pr. Stargardt.

Man verlange einfach per Postkarte.

Von 1880 an erscheint unter dem Titel

## General-Archiv

für

## Bankiers & Capitalisten

in wöchentlichen Hefen eine neue Zeitschrift, welche in den betreffenden Kreisen schon bei dem vor Kurzem erfolgten Erscheinen des Probeheftes

große Sensation

erregt hat, indem dieselbe an Vollständigkeit und Großartigkeit alles bisher auf diesem Gebiet Erschienene

weit übertrifft

da das „General-Archiv“ seinem Tittel entsprechend alles enthalten wird, was bezüglich

aller coursirenden

Werth-Papiere

zu wissen nothwendig ist, um sowohl deren Verhältnisse beurtheilen, als sich gegen Verluste schützen zu können.

Bei dem Umfange und der Reichhaltigkeit des Stoffes, welchen zu bewältigen diese Zeitschrift sich zur Aufgabe gestellt, ist eine präcise Bezeichnung absolut unmöglich und daher die Prüfung des Probeheftes erforderlich, durch welche Jeder die Ueberzeugung gewinnen wird, daß dieses Unternehmen in Wirklichkeit einem

Bedürfniß vollkommen entspricht für dessen annähernde aber nur höchst mangelhafte Befriedigung

größere Bank-Institute

jetzt jährlich Tausende ausgeben müssen. Das ca. 160 Seiten, größtes Quartformat, starke Probeheft ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen und wird außerdem auf Wunsch

gratis und franco

zugesandt durch den Verlag des

General-Archiv

für

Bankiers und Capitalisten

Berlin SW., Beuthstraße 18/21.

## Ein billiger Wetterprophet!

Meine interessanten, allgemein beliebt gewordenen **Hygrometer, Hygroscope** oder

vegetabilischen

## Wetteruhren,

erfunden von einem Gärtner und einem Optiker, fertige ich jetzt in verbesserter Form zu herabgesetzten Preisen, und zwar die grossen, in elegantem Gehäuse mit Glasdeckel, für 2 Mark (früher 3 M.), die kleinen, in Form einer reizenden Miniatur-Schwarzwälderuhr, für 1 Mark (früher 2 M.) — Diese Crobium-Hygrometer kündigen 24 Stunden vorher das Wetter genau an. Viele Atteste und Empfehlungen. Versende nur richtige, mit kräftigen Grannen versehene Uhren. Beschreibung liegt bei. Für Frankatur erbitte 20 Pfg. extra; bei Postnachnahme kostet das Porto 60 Pfg.

Schmalhof, Post Witzhofen, Niederbayern.

A. Fürst.

## Trostbrief an eine Wittwe

von N. Binet,

übersetzt von A. Zeller, D.-M.-R.,

zu Festgeschenken geeignet, per Stück zu 20 Pfg. ist zu haben bei

Fr. Fetzer, Buchdrucker.

## Tagesneuigkeiten.

**London, 19. Dezember.** Meldung des Reuter'schen Bureau's aus Kalkutta: General Gough ist am 17. d. von Jagdalla aufgebroschen und marschirt auf Kabul. Die Verbindung mit Gough ist am 18. d. hergestellt worden. Die dortigen Stämme leisteten keinen ernstlichen Widerstand.

## Württemberg.

Ein Arbeiter der Stuttgarter Möbelfabrik hatte sich schon vor längerer Zeit in einer Wirthschaft der unteren Neckarstraße eingemietet, als er eines Abends in der vorigen Woche heimkehrte, fehlte sein Bett, der Exekutor hatte es den Wirthsleuten weggenommen.

In Folge des Bruchs einer Weichenzunge ist der um 12 Uhr 58 Min. Nachts von hier nach Bretten abfahrende Schnellzug 38 heute, Samstag früh, auf der Station Asperg entgleist. Außer einem Kondukteur, der vom Wagen fiel und sich eine leichte Verletzung am Kopfe zuzog, ist Niemand beschädigt. Der Zug setzte mit den nicht entgleisten direkten Frankfurter und Straßburger Postwagen und dem direkten Frankfurter Personenwagen nach einem Aufenthalt von 1 Stunde seine Fahrt nach Bietigheim fort, wo weitere Personenwagen angehängt wurden. Das Geleise ist wieder frei.

**Schorndorf, 19. Dez.** Die gestern hier stattgefundene Wahl eines neuen Stadtvorstandes ging unter sehr lebhafter Betheiligung der Einwohnerschaft vor sich. Schultheiß Fritsch von Alsdorf vereinigte mehr als zwei Drittheile der abgegebenen Stimmen auf sich.

**Kirchheim u. T., 17. Dez.** Ein köngener Bürger, Namens Kammerer, ging gestern in den Wald, um Holz zu holen, heute fand man ihn erfroren auf dem Boden liegen. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit einigen Kindern in dürftigen Verhältnissen.

**Kirchheim u. T., 18. Dez.** Seit etwa 8 Tagen wurde laut T. B. das 17jährige Dienstmädchen des Kupferschmied Heinkel vermißt. Dasselbe wurde nun gestern Mittag auf dem Heuboden des Sternwirths Rupp erfroren aufgefunden.

**Gestorben:** Den 18. Dez. Kurz, Karoline, geb. Hägele, Schullehrers Gattin, Breunigsweiler. Den 19. Dez. Vogt, Christoph Friedrich, Privatier, früheres Mitglied des Bürgerausschusses und Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, 61 J., Stuttgart. Bügel, Engelwirths We., 79 J., Murrhardt.

## Verschiedenes.

**Würzburg, 18. Dezember.** Heute früh ist die Hinrichtung an Holleber vollzogen worden. Holleber starb reumüthig und war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein. Bei der Eröffnung der Königl. Bestätigung des Todesurtheils stieß der Verurtheilte ein herzzerreißendes Geschrei aus. Auf die Frage, ob er von der Gnadenfrist Gebrauch mache, rief er: „Ja, laßt mich leben, so lange es geht!“ In seine Zelle zurückgeführt, erhielt er 2 Gendarmen zur ständigen Wache. Während des Vormittags betete er. Sein Eltern nahmen gestern Abschied von ihm.

Aus Königsberg wird von der Hartung'schen Zeitung folgende niedliche Geschichte erzählt: Ein allgemein beliebter Kassenbote bemerkte vorgestern Abend, daß ihm an der im Laufe des Tages vereinnahmten Summe zehn Mark fehlten, fragte deshalb in allen Geschäften, wo er größere Summen eingezogen hatte, nach, ob ihm vielleicht ein Zehnmarkstück zu wenig gezahlt sei. Heute Morgen empfing er aus 9 verschiedenen Geschäften die fehlende Krone zugesandt, da Jeder ohne weitere Recherche auf die unzweifelhafte Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit des alten erprobten Mannes baut und seiner Verlegenheit abhelfen wollte.

**Prag, 18. Dez.** Die außergewöhnliche Strenge des Winters fordert in diesem Jahre schreckliche Opfer. Aus Horazdiowitz in Böhmen wird der „Voh.“ geschrieben, daß bei dem großen Frost, der dort in der vergangenen Woche herrschte, zwölf Kinder erfroren sind, die sich auf dem Heimwege aus der Schule von Kattowitz nach einem benachbarten Dorfe befanden.

(Ein Wunderland). Eine Kommune, welche Einwanderer mit Baargeld bewillkommet, ein See, der freiwillig austrocknet und gleich eine ganze versunkene Stadt zu Tage fördert und ein Kriegsminister, der um 11 Millionen weniger ausgiebt, als ihm bewilligt wurden, all dies ist zu sehen — in Amerika. Wir entnehmen der letzten transatlantischen Post folgende Nachrichten: Die Einwohner von Steilas im Washington-Territorium offeriren zweitausend Dollars baar und ein werthvolles Grundstück Demjenigen, der zu ihnen kommt und dort eine Fabrik errichtet. — In Kalifornien ist durch das theilweise Austrocknen des Tulowee-Sees eine vorhistorische Stadt zum Vorschein gekommen mit

Steingebäuden, Kanälen, deren Seiten mit Bäumen bepflanzt waren und anderen Spuren der Thätigkeit einer uns unbekanntes Race. Und endlich empfiehlt der Kriegsminister der Vereinigten Staaten in seinem Jahresberichte über die Armee die effektive Stärke derselben auf 25000 Mann, da dies durch die Rücksicht auf den Schutz der Grenzansiedler allein schon bedingt sei. Die wirklichen Ausgaben des Kriegsdepartements beliefen sich im letzten Etatsjahre auf 42 Millionen Dollars, während 53 Millionen bewilligt waren. Glückliches Amerika, das 53 Millionen für einen Effektstand von nicht einmal 25,000 Mann disponibel hat!

## Fenilleton.

### Ein Gesellschaftsabend.

Es war an einem zweiten Weihnachts-Feiertage, als in dem Hause des Fabrikanten Horstmann sich eine zahlreiche Gesellschaft zusammensand. Nur einige Male im Jahre öffneten sich diese stattlich geschmückten Räume einem größeren Freundeskreise. Der Geburtstag des Hausherrn, der in den Sommer fiel, und der zweite Weihnachtstag waren nach langjähriger Ordnung die festen Tage, an denen die nächsten Freunde des Hauses auf eine Einladung zu rechnen hatten, und noch ehe dieselbe kam, pflegten sie sich so einzurichten, daß sie durch keine Abhaltung behindert wurden. Denn die Horstmann'sche Familie gehörte zu den geachtetsten der Stadt, und die Stunden, welche die Gäste dort verleben durften, waren nie inhaltsleer. Es hat etwas Wohlthuendes, wenn ein Gesellschaftsabend den Gästen das Bewußtsein giebt, daß sie durch denselben reicher geworden sind, und je größer die Vorbereitungen sind, welche auf ihn verandt werden, um so drückender ist das Gefühl der Leere, den er zurükläßt, wenn, von ihm zum Schlusse nichts bleibt, als die Klage um verlorne Stunden. Mit Seufzen wird dann nachher das Gesellschaftskleid abgelegt, und man wünscht vier und zwanzig Stunden älter zu sein, um nur den Eindruck der Ede und des geistigen Verlustes überwunden und in der wohlthuenden Tagesarbeit das innere Gleichgewicht wiedergewonnen zu haben.

Aus dem Horstmann'schen Hause schied man niemals in solcher Stimmung. Vielmehr wußte sich jeder der Gäste, wenn er in später Stunde wieder die eigene Wohnung betrat und wenn er am nächsten Morgen erwachte, erfrischt und geistig angeregt. Niemand konnte sagen, daß etwa Großes und Außerordentliches den Gästen geboten wäre, keine musikalischen Genüsse, keine dramatischen Aufführungen, keine lebenden Bilder, — oder was sonst derart in gesellschaftlichen Kreisen zu gemeinsamer Ergözung bereitet werden mag. Es waren eben nur Familien-Abende. Und wenn auch nur zwei Familien, die man mit Sicherheit unter den Gästen fand, nämlich die der beiden Schwiegersöhne, so wurden doch alle Freunde, sobald sie die Schwelle betraten, als zur weiteren Familie des Hausherrn gehörig angesehen, und der edle Ton des Vertrauens und herzlichen Wohlwollens, das alsbald einem jeden begegnete, ließ es ihn vergessen, daß er dort nur ein Gast war. Dazu bedurfte es von Seiten des Hausherrn und der Hausfrau keiner besonderen Anstrengungen. Gerade das war das Wohlthuende, daß von derartigen Anstrengungen keinerlei Spur vorhanden war, sondern daß die unmittelbar wirkende Herzengüte, das aufrichtige Antheilnehmen und Antheilgeben, mit dem die Gastgeber die Gäste in ihren Kreis aufnahmen, einem Jeden das Bewußtsein innerer Nähe und Zusammengehörigkeit brachte. Der eigentliche Grund davon war aber das in der That warme und erwärmende Familienleben, welches das reichste Glück der mit Glücksgütern reichlich gesegneten Familie war. Es war wohl ein herzerfreuendes Bild, dies Elternpaar, dessen Haare bereits ergraut waren, in so jugendfrischer Liebe verbunden und von heranwachsenden und herangewachsenen Kindern umgeben zu sehn, denen lichter noch als die blühende Gesundheit die Liebe zu den Eltern und die geschwisterliche Liebe aus den Augen strahlte. Wer in jenen Kreis eintrat, der empfing etwas mit von diesen Lichtstrahlen, und der erquickende Schimmer derselben war es, der jede Stunde, in jenem Hause verlebte, zu einer wohlthuenden machte. Waren doch auch Tage wie der Geburtstag des Hausherrn und der Weihnachtstag gerade solche, in denen die verborgenen Güter des Familienlebens in ihrer Fülle und Tiefe doppelt reich zur Erscheinung kommen konnten.

Heute leuchtete in dem großen, nach dem Garten gelegenen Zimmer der herrliche Weihnachtsbaum in hundert Lichtern und Kinder und Enkel waren um ihn mit dem was das Fest ihnen gebracht hatte, froh beschäftigt, während ein Theil der Gäste die Kinderstube in Gruppen umstehend, an der Freude derselben Theil nahm, und der andere Theil im benachbarten Zimmer mit dem Hausherrn und der Hausfrau um den großen Familientisch, auf den Erfrischungen reichlich aufgetragen waren, sich gesammelt hatte und in traulichem Gespräche sich erging. Der eine der Schwiegersöhne, ein Kaufmann, der vor wenigen Jahren ein vielversprechendes Geschäft gegründet hatte, erzählte von früheren Weihnachten, die er zum Theil in weiter Ferne und unter Völkern verschiedener Zungen, zu welchen seine Geschäftsreisen ihn hingeführt, verlebte habe. Er war in Schweden, in Frankreich, in Rußland, in der Türkei, in Nordamerika gewesen und hatte überall nicht nur seine kaufmännischen Interessen verfolgt, sondern gleichzeitig mit fernbestimmtem und gebildetem Sinn auf Land und Leute Acht gehabt und manchen geistigen Gewinn aus der Fremde nach Hause getragen.

„Unvergesslich“, sagte er „wird mir ein Weihnachtstag bleiben, den ich in Baltimore verlebte. Ich hatte das Glück gehabt, an eine deutsche Familie empfohlen zu sein, die zu den liebenswürdigsten gehört, denen ich in der Fremde begegnet. Ich hatte einige Scheu vor ihr gehabt; denn man hatte mir gesagt, daß sie zu den Frommen gehöre, und wenn ich auch — lassen sie mich ganz offen reden — vor dem Christbaum im Allgemeinen einen Respekt hatte, so

fühlte ich mich doch völlig außer Stande, diese Frömmigkeit zu begreifen, die der Religion den ersten Platz in allen Lebensverhältnissen einräumt und ihren ernsthaften Maßstab an alle Dinge der Wirklichkeit legt. Bei den Engländern hatte ich das als eine Eigenschaft der Nation allenfalls dulden gelernt und wunderte mich nicht mehr darüber, wenn solch ein englischer Gentleman auf der Reise, auf der man doch andere Dinge zu thun hat, seine Bibel und sein Gebetbuch mit sich führte, oder wenn, wie ich es auch in deutschen Gasthöfen erlebt hatte, englische Familien, die Wand an Wand neben mir logirten, Morgens und Abends ihren Gottesdienst hielten. Aber wenn in deutschen Häusern dieser Ton herrscht, — das war mir fremd und, ich leugne es nicht im Grunde widerwärtig. Mir war es fast, als ob diese Frommen unsereins, der eben ein gewöhnliches Menschenkind — oder Weltkind, werden viele sagen — war, nur mit einer Art Geringschätzung ansehen könnten, und für diese Besorgnis suchte ich mich dadurch schadloß zu halten, daß ich mir sagte: sie sind auch nicht besser als du, vielleicht nur um einige Prozente hochmüthiger, oder gar Scheinheilige.

„Denken Sie noch so?“ fragte eine der Damen ernst, mit fast schüchternem Stimmton den Redenden unterbrechend.

Was soll ich darauf antworten? fuhr derselbe fort. Ich habe nach der Antwort auf diese Frage, die mich durch Jahre begleitet hat, lange gesucht und bin wohl, wenn ich ganz aufrichtig reden soll, noch nicht fertig damit, sie mir zusammen zu buchstabiren. Aber ich bin, glaube ich, auf der richtigen Fährte, und lernt man den Ernst des Lebens immer mehr kennen, dann wird es selbst einem Menschen, wie ich nun einmal bin, allmählich leichter, diese Buchstaben-Arbeit fertig zu bekommen, — und die liebe Frau, fügte er lächelnd hinzu, indem er seiner Frau, der Tochter des Hauses, freundlich die Hand reichte, hilft mir buchstabiren, und meine Kinder helfen mir auch.“ — Und seine Blicke schweiften bei diesen Worten durch die geöffnete Thür, nach dem lichterhellen Weihnachtsbaum, unter dessen Zweigen seine Kinder, in ihre Geschenke vertieft, glücklich spielten.

„Lassen Sie mich von Baltimore weiter erzählen,“ fuhr er fort: „es gehört mir zur Antwort auf ihre Frage. Man hatte mich in jener Familie freundschaftlich empfangen: ich mußte den Abend dort bleiben und auch, was ganz selbstverständlich war, an der Hausandacht Theil nehmen. Mir war das bis dahin etwas vollkommen Fremdes gewesen, und ich ergab mich, nicht ohne einen inneren Widerstand, in mein Schicksal. Was soll das? sagte ich mir im Stillen. Mit diesen Ceremonien werden sie sich die Seligkeit auch nicht erkaufen! Warum haben sie nicht an der Kirche genug? und was mir sonst noch Alles durch den Kopf lief, während ich aufstand und wie die Andern die Hände faltete. Und doch gestand ich mir, als ich in meinen Gasthof zurückkehrte: besser als Du mögen sie nicht sein, aber glücklicher gewiß. Ich konnte es mir nicht ablegen, daß ein Zug des Friedens durch diese Familie ging, nach dem eine Sehnsucht durch alle Unruhe meiner Geschäftsreisen mich begleitet hat. Am nächsten Tage bekam ich eine Einladung, den Weihnachtsabend in jener Familie zuzubringen. Ich fühlte etwas vor Beschämung über diese Freundlichkeit gegen mich Fremden und suchte meine Lust, über jene Frömmigkeit zu urtheilen, nicht ohne Mühe zurückzudrängen. Am Weihnachtsabend war ich dort; denn an einem solchen Abend im Wirthshause zu sitzen, ist doch mehr als unerfreulich. Es war ein deutscher Weihnachtsbaum, der mich empfing, und sie sangen deutsche Weihnachts-Choräle, die ich von der Schule her noch wußte, und es war wunderschön. Sehen Sie, — und dabei zog er eine Brieftasche hervor, unter manchem Andern lag das für mich unter dem Weihnachtsbaume. Diese Brieftasche ist mir ein unvergeßliches Andenken geblieben, — und hier sind auch die amerikanischen Freunde! Er blätterte die Tasche auf und nahm zwei photographische Bilder hervor, sie unter den Freunden herumreichend. Sie haben mir am vorigen Weihnachten diese Bilder geschickt, und ich mußte ihnen mein Bild schicken und das meiner Louise. Aber nun hören Sie! Als wir noch beisammen sind und die Kinder unter den Herrlichkeiten schwelgen, die ihnen der heilige Christ gebracht hat, da entsteht auf einmal Feuerlärm. Wir eilten an die Fenster: aus scheinbar großer Nähe qualmt Rauch hervor, und die Flammen brechen durch. Ein Bote wird ausgesandt, und wir bekommen die Nachricht, daß ein vorzugsweise von Fabrikarbeitern bewohntes Gebäude in Flammen steht, und daß alle Kräfte ausgedient werden, die Habseligkeiten der Armen zu retten.

Der Freund kannte das Haus und kannte einen Theil seiner Bewohner; irre ich nicht, so waren Leute seiner eigenen Fabrik unter denselben. Er eilte hin und ich begleitete ihn. Wir sahen das Glend. In den benachbarten Straßen waren die aus den Fenstern geworfenen, durch die Thüren geschleppten Betten und Habseligkeiten in wüstem Durcheinander aufgehäuft, und jammernde Frauen und Kinder suchten einander und suchten das Ihre. Der Freund hieß mich an einer bestimmten Stelle stehen bleiben und auf ihn warten, dann verschwand er im Gewühle. Und nach einer guten Viertelstunde kam er wieder, und hatte zwei Kinder an der Hand, und zwei Frauen mit noch fünf Kindern folgten ihm, und Träger hinterher, die Betten und Kissen trugen, und er vorne drängte sich durch, bis die freie Straße gewonnen war und der Weg nach seiner Wohnung offen stand. Ich wollte tragen helfen, aber er sagte: Laufen Sie voran! Sagen Sie meiner Frau, daß ich diese Verunglückten bringe; sie soll Raum machen!  
(Schluß folgt.)

### Die große Verbreitung einer Zeitung

ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgedreiteter der Leserkreis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis

geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das „Berliner Tageblatt“ verstanden im Laufe von 8 Jahren einen festen Stamm von weit über 70,000 Abonnenten, welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu scharen. Um die Bedeutung dieser Ziffer einigermaßen zu charakterisiren, dürfte die statistische Thatsache genügen, daß die in der Verbreitung zunächst folgende Zeitung (ein rheinisches Blatt) nur einige 30,000 Abonnenten zählt und daß sodann nur wenige Blätter (10) mit einer Auflage zwischen 20- bis 30,000 Exemplaren in Deutschland existiren. Selbst Zeitungen mit einer Verbreitung von mehr als 10,000 Exemplaren, giebt es nur etwa 30 unter den 2000 Zeitungen Deutschlands. Dagegen besitzt das „Berliner Tageblatt“, wie gesagt, weit über 70,000 Abonnenten, eine Zahl, welche bisher überhaupt keine deutsche Zeitung besessen hat. Wir glauben daher, daß diese Zahlen allein sprechen! Sie beweisen vor Allem, daß das „Berliner Tageblatt“ eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, umsomehr ist dieselbe in der Lage große pecuniäre Opfer zu bringen, um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gebiegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen nicht allein im politischen und unterhaltenden Theil, sondern auch den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung zu tragen. Entgegengesetzt den Gepflogenheiten politischer Partei-Organen, vermeidet das „Berliner Tageblatt“, bei seiner ausgesprochenen freisinnigen Haltung sich irgend einer politischen Fraction dienstbar zu machen. Strenge Objektivitäten in allen politischen Fragen kann eben nur eine politisch gänzlich unabhängige Zeitung bewahren, so daß den Lesern das volle Material zur selbstständigen Beurtheilung der verschiedenen Tagesfragen geboten wird. Neben dem reichen Inhalt einer täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt erscheinenden großen politischen Zeitung — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche Spezial-Telegramme stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt“ eine umfassende Berliner Lokal-Zeitung mit interessanten und wohlgeschickten Nachrichten über die Ereignisse der Reichshauptstadt. Es enthält ferner eine vollkommene, die Gesamt-Gebiete des Handels und der Industrie einschließende Handelszeitung nebst komplettem Kurszettel der Berliner Börse. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem „Berliner Tageblatt“ ausführliche objektive Sitzungsberichte. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt“ Mitarbeiter der Redaktion an Ort und Stelle zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer frischen, geistig anregenden Zeitung zu erhalten. Dem täglichen Feuilleton wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die Werke unserer ersten Autoren Aufnahme. So veröffentlichen wir im nächsten Quartal den neuesten Roman des berühmten Erzählers **Levin Schücking**: „Etwas auf dem Gewissen“, hierauf folgt eine reizende Erzählung: „Der goldene Fiedelbogen“ von **Fritz Mauthner**, dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben. Es verbleibt uns nur noch auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das „Berliner Tageblatt“ seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das „Berliner Sonntagsblatt“, eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witzblatt „**ULK**“ mit den meisterhaften Illustrationen H. Scherensberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen theils harmlos gemüthlichen Humor für die Laçhlust der Leser; die wöchentlichen Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Schließlich wollen wir noch auf den umfangreichen Inseratentheil verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt 5 Mark 25 Pf. pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen. Alle Reichspostanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, wolle man das Abonnement möglichst frühzeitig bewerkstelligen.

Gebt den armen hungernden Vögeln!  
Der liebe Gott vergelte es Euch wieder.